

4/2023



STIFTUNG
**MARBURGER
MISSION**

magazin



mission:
versöhnt **leben**

GNADE – MEHR ALS EIN GESCHENK

spanien

VERSÖHNUNG = GNADE = DANKBARKEIT
Conny Geppert 3

peru

GNADE – EIN GESCHENK FÜR'S LEBEN
Uta Salazar 4

brasilien

EIN LANGER WEG
Eipeen und Ka'egso Hery 5

netzwerk ostafrika

ICH HABE GOTTES GNADE ERLEBT
Matthias Scheitacker 6

taiwan

VERSÖHNUNG IST GESCHENKT
Nikorn Wongkittikhun 8

KEIN KOSTENLOSES MITTAGESSEN UNTER
DEM HIMMEL
Simone und Joachim Schmid 9

ANGEKOMMEN – ANGENOMMEN
Anke Zheng und Lisa Shi 10

thailand

GNADE IM DIENST MITEINANDER
David Nescholta 11

VIELSEITIG BESCHENKT
Kurzzeiter der CDSC 12

japan

REACH & TASTE JAPAN 13

DAS GESCHENK DER VERGEBUNG
Marianne Dorn 14

EIN BESONDERES GESCHENK ZUM
80. GEBURTSTAG
Andreas Pfeiffer 15

russland

GANZ AN GOTT HÄNGEN
Schwester Maren C. Martens 16

deutschland

BOTSCHAFTER CHRISTI VERBINDEN
Samuel Kutenski 17

IN DER FERNE HEIMAT GEFUNDEN
Gideon Baumann 18

MM-ZENTRALE 19

**Denn aus Gnade seid ihr gerettet
durch Glauben,
und das nicht aus euch:
Gottes Gabe ist es.**

Epheser 2,8

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Gnade ist ein unmodern wirkender, altertümlicher Begriff. Er bedeutet verzeihende Güte, Nachsicht, Schonung, herablassende Gunst, Strafnachlass. In unserer westlichen Gesellschaft kommt sie so gut wie nicht mehr vor.

Gnade wirkt ungerecht. Doch Gott ist zutiefst gerecht. Darum lässt er seinen Sohn Jesus die gerechte Strafe für unsere Ungerechtigkeit bezahlen. Gott macht uns in Jesus ein gewaltiges Geschenk: Er schenkt uns die Gerechtigkeit Jesu. Dieses Geschenk anzunehmen, heißt zu glauben. Dadurch entsteht eine Beziehung zwischen Gott und mir: Ich werde versöhnt. Ich werde auch „versohnt“ – als Kind Gottes angenommen in seiner Familie.

Versöhnung heißt: Sie sind aus dem Gericht entlassen. Nun entlassen Sie andere auch aus Ihrem persönlichen Gericht! Wenn man mit der persönlichen Beurteilung eines Menschen Schluss macht, heißt das nicht, dass man dem, was er oder sie sagt oder tut, zustimmt. Es bedeutet nur, dass Sie sich nicht zum Richter machen wollen. Sie wollen keinen Schuldspruch über ihn oder sie sprechen, weil Sie selbst vor dem Schuldspruch gerettet wurden.

Versöhnung heißt, die Zukunft betrachten und nicht die Vergangenheit. Wohin gehen Sie, wenn das Ende des Lebens gekommen ist? Jesus ist vorausgegangen, für Sie eine Wohnung im Vaterhaus Gottes vorzubereiten. Dieses Leben ist eine Teststrecke. Das Beste kommt erst noch. Der uns versöhnte mit dem Vater, der wartet auf uns.

Versöhnung zu leben und weiterzugeben – das beschreibt ganz wesentlich die Aufgabe unserer Missionarinnen und Missionare.

Lesen Sie in dieser Ausgabe, wie Versöhnung durch Jesus Christus in verschiedenen Kulturen wirkt.

Viel Freude beim Lesen,
Ihr
Rainer Becker



MARBURGER MISSIONS MAGAZIN
HERAUSGEGEBEN VON DER
Stiftung Marburger Mission ·
Dürerstr. 30a · 35039 Marburg
Telefon: 06421/9123-0
Aktuelle Informationen: 06421/9123-20
Fax: 06421/9123-30
E-Mail: mm@marburger-mission.org
Internet: www.marburger-mission.org

Die Adressen der Empfänger werden mit EDV verwaltet.

Konten:
Sparkasse Marburg-Biedenkopf
BIC: HELADEF1MAR ·
IBAN: DE62 5335 0000 0014 0151 59

Evang. Bank eG, Kassel
BIC: GENODEF1EK1 ·
IBAN: DE50 5206 0410 0000 2021 26

Redaktionsteam:
Wolfgang Winkler (Leitung), Rainer Becker
(Direktor), Birgit Götz (Lektorat),
Petra Wennmann (Grafik und Layout)
Bildnachweis: MM-Archiv, wenn nicht
anders an den Fotos vermerkt
Titelbild: Pexels: belle-co
Druck: Berth, Gladenbach

Für einen besseren Lesefluss verwenden wir gelegentlich in den Artikeln die grammatische männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter.



Übergabe von Hochzeitsgeschenken

Gnade – ein Geschenk für's Leben

Bei einer peruanischen Hochzeit ist das Überreichen der Geschenke ein eigener Programmpunkt. Dabei stellt sich das Brautpaar vorne hin und empfängt von einem Gast nach dem anderen die Hochzeitsgeschenke, die dann neben ihnen aufgestapelt werden. Ausgepackt wird später zu Hause. Uta Salazar hat dieses Bild in einer Predigt verwendet und die Gemeinde gefragt, wie sie sich als Schenkende fühlen würden, wenn neben dem Brautpaar ein großer Mülleimer stünde, in den sie das liebevoll ausgesuchte und eingepackte Geschenk direkt werfen würden. Denn das tun wir, wenn wir Gottes Geschenk der Gnade nicht dankbar und freimütig empfangen. Hier berichtet sie von den Auswirkungen, die diese Botschaft hat.

WAS JESUS GELEHRT HAT ...

Wie groß Gottes Geschenk tatsächlich ist, wird in einem Gleichnis deutlich, das Jesus in Matthäus 18,21-35 erzählt: Ein Verwalter hatte so viele Schulden, dass er den Betrag niemals seinem Herrn zurückzahlen könnte. Da er seinen Herrn aber um Geduld anflehte, bis er die Schulden bezahlen kann, erließ dieser ihm die ganze Schuld. Das ist unsere Situation als Menschen. Was wir niemals hätten „zurückzahlen“ können, hat Christus bezahlt. Nur eins möchte Gott: dass wir sein liebevolles Geschenk nicht mit Füßen treten, sondern es annehmen und mit anderen ebenso umgehen wie Gott mit uns.

... DÜRFEN WIR WEITERGEBEN

Es ist wichtig, diese Botschaft in den Dorfgemeinden zu verkündigen. Dass wir zunächst Empfänger von Gottes Gnade und Vergebung sind und deswegen unseren Mitmenschen gegenüber barmherziger und geduldiger handeln können. Oft ist nämlich die Predigt, die die Geschwister von ihren Leitern hören, eher ein Appell, Gottes Gebote

zu halten (was am harten Alltag und mangelnder theologischer Ausbildung liegt). Dies wird dann schnell zur Last, wenn nicht zugleich deutlich wird, wo die Quelle für dieses erneuerte Leben ist. Immer wieder hören wir bei unseren Dorfbesuchen: „Untereinander machen wir uns müde. Wir brauchen die Besuche. Bitte vergesst uns nicht und kommt wieder!“

In Rosaspata neulich sagte einer der Leiter nach dem Gottesdienst: „Das war es, was wir hören mussten.“ Er bat noch um eine Kopie der Predigt. Es war dort nämlich vorher zu einem

Streit zwischen einigen Geschwistern gekommen, sodass sie das eigentlich vorgesehene Abendmahl nicht vorbereitet hatten. Gnade erfahren und Gnade weitergeben – so funktioniert das Leben mit Christus. In der Gemeinde und im Alltag.

Die lebensverändernde Gnade war auch unser Thema vor ein paar Wochen in Sarahuarcay und kürzlich beim Jahresfest in Huampica. Und jedes Mal hören wir: „Wir brauchen die gute Botschaft. Bitte kommt bald wieder!“ Nicht, weil wir so toll sind. Sondern weil wir ein Geschenk mitbringen: die Botschaft von Gottes Gnade und Vergebung.



Ehepaar Salazar
Uta, Felipe
Gemeindebau,
Andahuaylas
Projektnummer: 48 900



Gottesdienst in Rosaspata

Ein langer Weg

Unser gnädiger Gott hat einen langen Atem. Das haben Eipeen und Ka'egso letztens wieder am Zeugnis von Irailson erfahren dürfen. Er ist Teil einer großen Mestizenfamilie (Mischling aus europäischen und indigenen Vorfahren) und damit auch eingebunden in die ständige Unruhe zwischen den „gemischten“ und „puren“ Kaingang. Wie Gottes Versöhnung Menschen Schritt für Schritt verändern kann, davon berichten sie hier.

2006 gab es in Queimadas eine gewalttätige Machtübernahme. Der besiegte Häuptling wurde mit seiner Familie und Unterstützern in ein anderes Reservat zwangsversetzt. Dazu gehörten auch Adir und seine Familie. Adir hatte sich in Queimadas ein gutes Haus gebaut, Obstbäume gepflanzt und Rasen gesät. Auf seinem Gelände sah es immer sauber und aufgeräumt aus. Da Irailsons Vater zu den Unterstützern des neuen Häuptlings gehörte, konnte er sich dieses schöne Haus einfach aneignen und zog mit seiner Familie dort ein. Damit war die Vertreibung endgültig und die Hoffnung dahin, dass die Situation sich in einigen Tagen vielleicht wieder klären würde.

2012 erlebten wir wieder eine gewalttätige Machtübernahme. Dabei kam Irailsons Vater ums Leben. Irailson war als Ältester nun verantwortlich, für seine Mutter und seine Geschwister zu sorgen. Da unter dem neuen Häuptling vieles Unerlaubte nicht bestraft wurde, nutzte Irailson alle Möglichkeiten, die sich ihm so boten.

2022 erreichte ihn dann Gottes Gnade und Vergebung. Mit der Unterstützung eines Pastors aus der Stadt baute er eine kleine Kirche in der Nähe seines Hauses im Hauptdorf und fing an, Gottesdienste zu veranstalten und seinen nicht Kaingang-sprechenden Verwandten über die Versöhnung mit Gott zu predigen. Da er jedoch den sehr gesetzlich geprägten Vorgaben des Pastors nicht mehr folgen wollte, entzog dieser ihm die Unterstützung und Irailson war auf sich allein gestellt.

Mit seiner Not kam er zu Sebastião, einem unserer Gemeindeleiter und Bibelübersetzer. Sebastião ist Suchenden sehr zugewandt und versucht immer wieder, auch Brücken zwischen den „Gemischten“ und den „Puren“ zu schlagen. Somit hat er, mit der Unterstützung unserer Gemeinde, in diesem Jahr die Verantwortung für diese Gemeinde übernommen. Sie feiern jeden Dienstag und

Irailson erzählt von der Gnade Gottes, die er erfahren hat

Freitag im Hauptdorf Gottesdienste mit dem besonderen Schwerpunkt, Irailsons Verwandte zu erreichen.

Um das auch sichtbar zu machen, feierten wir gemeinsam einen Gottesdienst, bei dem am Schluss natürlich die gebratenen Hähnchen nicht fehlen durften.

Durch das Erleben der freundlichen Zuwendung (Gnade) Gottes werden Menschen verändert, die sich wiederum anderen freundlich zuwenden. Wenn sich dieser Kreislauf fortsetzt, hinterlässt das Spuren, an denen Menschen als Kinder Gottes erkannt werden.



Ehepaar Hery Ka'egso und Eipeen
Gemeindebau unter Kaingang-Indianern, Reuision Altes Testament Queimadas
Projektnummer: 48 302





*Stefanie und Matthias Scheitacker
besuchten Kasereka und seine Familie
im Juli 2023 im Ostkongo*

Ich habe Gottes Gnade erlebt

Kasereka Mulemberi aus dem Osten der Demokratischen Republik Kongo erlitt im Frühjahr 2022 ein Nierenversagen. Es sah so aus, als ob er sich für immer von seiner Familie verabschieden müsste. Doch dann geschah ein Wunder! In diesem Artikel berichtet er von dieser Zeit und wie er Gottes Gnade erlebte.

Mein Name ist Kasereka Mulemberi Jean Claude. Ich wurde vor 44 Jahren als dritter Sohn von 10 Kindern geboren. Ich bin mit Kavugho Musenyi Denise verheiratet und Gott segnete uns mit drei Kindern. Meine Eltern sind Bauern in Bilendu, einem Dorf bei Mangurejipa, im kongolesischen Äquatorialregenwald. Die endlosen Konflikte und Auseinandersetzungen in dieser Region führten dazu, dass die meisten Menschen ihren Besitz verloren.

Als Sohn einer armen Familie erlebte ich Gottes Fürsorge, da ich als Erster aus unserer Region einen Studienabschluss erlangte. Ich belegte die Fächerkombination Lehramt mit Geographie. Die Schulgebühren dazu musste ich mir selbst erarbeiten. Im Jahr 2001 durfte ich eine Bibelschule besuchen. Dort hörte ich Gottes Wort und nahm Jesus Christus als meinen persönlichen Retter und Herrn an.

2010 wurde ich ausgewählt, am Bishop Barham University College in Kabale (Uganda) zu studieren. Während des Studiums lernte ich Familie Scheitacker, die Marburger Mission und viele junge freiwillige Kurzzeitmitarbeiter aus Deutschland kennen. Auch dass Gott mir und meiner Familie die Möglichkeit gab, in Uganda zu studieren und uns während dieser Zeit



Kasereka am Bishop Barham University College in Kabale nach seiner Graduation

mit vielen Freundschaften beschenkte, ist für uns ein unverdientes Geschenk Gottes. Nach Abschluss dieses Studiums wurde ich als Pastor unserer Anglikanischen Kirche hier vor Ort eingeseignet. So darf ich Menschen helfen, Gottes Frieden zu finden und ihm zu dienen.

Auch unsere Kirche erlebte den Segen der Zusammenarbeit mit der Marburger Mission. Diese half uns, Maniokmühlen für Pastoren zu finanzieren, die in ländlichen Gebieten neue Gemeinden aufbauen. Durch eine Maniokmühle kann die Pastorenfamilie ihren Lebensunterhalt bestreiten, bis die Gemeindegründung sich später selbst trägt. Auch konnten wir durch die Partnerschaft mit der Marburger Mission verstoßenen und durch die Kriegswirren geflüchteten Frauen mit Nähkursen und Nähmaschinen helfen, damit diese mit ihren Kindern überleben.

Und wir entwickeln gemeinsam mit Rev. Matthias Kurse für Kirchenmitarbeitende und Gemeinden, um als Christinnen und Christen unsere tief gespaltene Gesellschaft zu einen und für Versöhnung und Gerechtigkeit einzustehen. Die Zeugnisse der Menschen, denen diese Kurse helfen, ermutigen uns sehr.



Eine Maniokmühle

Doch ein besonderes Wunder erlebte meine Familie letztes Jahr im Juli. Aus unerklärlichen Gründen verschlechterte sich mein Gesundheitszustand im Frühjahr rapide. Da die Ärzte bei mir nichts fanden, erklärten sie mich für sterbend. Meine Frau lieh sich daraufhin Geld und half mir zur Untersuchung in das Nachbarland Uganda. Dort wurde ein Nierenversagen festgestellt. Der einzige Ausweg war eine Nierentransplantation. Als unsere Familie und Verwandtschaft von den immensen Kosten hörte, schlugen die meisten vor, mich ins Dorf zurückzubringen und dort auf den Tag meines Todes zu warten.

Meine Frau verlor jedoch nicht die Hoffnung, auch wenn die Transplantationskosten für uns unbezahlbar blieben. Mein Bruder bot seine Niere an, um mir zu helfen. Rev. Matthias versprach, die Marburger Mission und Freunde zu informieren und mitzubeten. Da es keine Dialyse in unserer Region gibt, kaufte meine Frau in der Zwischenzeit immer neue Bluttransfusionen für mich, um mein Leben zu verlängern.



Kasereka und seine Frau nach der Operation

Vierzehn Tage später bekam sie wieder einen Anruf von Rev. Matthias: „Gott hat das nötige Geld von über 25.000 USD in kurzer Zeit für die Transplantation zusammengebracht. Fahrt los. Wir bringen den Geldtransfer in die Wege.“ Sofort verabschiedeten wir uns von unseren Kindern und brachen gemeinsam mit meinem Bruder und einem befreundeten Arzt zur langen Reise ins Ungewisse auf. Wir wussten nicht, wann und ob ich jemals wieder zurückkomme. Nach etwa einer Woche erreichten wir das Krankenhaus in Eldoret (Kenia), in dem solche Operationen durchgeführt werden. Die Dialyse dort gab mir wieder neue Kraft. Nachdem alle Voruntersuchungen gut verliefen, wurden wir auf eine lange Warteliste gesetzt, weil noch viele andere operiert werden wollten.

Nach etwa drei Monaten erhielt meine Frau den Anruf, dass ein Transplantationspatient erkrankte und nicht operiert werden kann. Wenn meine Frau die benötigten Medikamente, die Kosten für die Transplantation und die dafür benötigten Operationsutensilien aus der Apotheke bis zum nächsten Morgen auf den Ärztetisch legt, kann die Operation stattfinden. Meine Frau ging mutig von Apotheke zu Apotheke. Es wurde eine lange Nacht – und am nächsten Morgen war alles auf dem Tisch und die Operation konnte stattfinden. Dies war vor etwa zehn Monaten. Jetzt bin ich wieder zurück und leite wie vorher die Bibelschule unserer Diözese. Dass ich wieder ohne große Einschränkungen in Gottes Reich dienen darf, ist für unsere Familie ein großes Wunder. Gottes Liebe zu uns zeigte sich darin, dass er Menschen aus der Ferne, die uns nicht kannten, dazu bewegte, uns zu helfen.

Wir wissen nicht, wie wir der Marburger Mission unseren Dank für all das Gute, das sie für uns getan hat, ausdrücken können. Wir sind der gesamten Mission sehr dankbar und beten, dass Gott alle Mitglieder und Freunde reich segnen möge.



Ehepaar Scheitacker
Matthias und Stefanie
Kordinator
Netzwerk Ostafrika
Projektnummer: 43 003



Versöhnung ist geschenkt

Die Aufgabe von Missionarinnen und Missionaren ist es, von Gottes vergiebender Liebe und seiner Versöhnung zu erzählen. Was daraus entsteht, ob die gute Nachricht angenommen wird, ist eine Gnade Gottes. Gott hat sein Werk bereits an vielen thailändischen Gastarbeiterinnen und Gastarbeitern in Taiwan getan. Sie nahmen gern an den von den Thai-Gemeinden organisierten Aktivitäten und Veranstaltungen teil. Dabei wurde deren Interesse geweckt, viele begannen, die Hilfe Jesu zu verstehen und anzunehmen. Was sich in ihrem Leben geändert hat, davon berichtet Nikorn Wongkittikhun.

Die Gnade Gottes ist kostbarer als jedes andere Geschenk. Sie ist bedingungslos. Wir selbst können für die Versöhnung nichts tun. Gott ist der Handelnde, nicht wir selbst. Oft verstehen Thailänder die Gnade Gottes nicht, weil ihr religiöses Verständnis lehrt, dass man auf sich selbst vertrauen soll. So verstehen sie: Wer gerettet werden will, muss es selbst tun. Das macht es für viele schwierig, die Versöhnung und Vergebung anzunehmen, die Gott uns als Geschenk gegeben hat. Doch wenn jemand umkehrt und das neue Leben annimmt, erkennt er, dass Versöhnung und Vergebung wirklich Gnade sind.

Viele Thai-Gastarbeiter haben durch die Lebenszeugnisse von Thai-Christen bei evangelistischen

Veranstaltungen in öffentlichen Parks und vor Thai-Geschäften Gottes Geschenk der Versöhnung entdeckt. Und nachdem sie Jesus angenommen hatten, begann sich ihr Leben zum Besseren zu verändern. Sie hatten einen anderen Umgang mit ihren Nächsten, auch mit Alkohol. Sie bekamen ein neues Ziel für ihr Leben. Sie lieben es, Gott zu dienen, mit anderen Christinnen und Christen Gemeinschaft zu haben und sich durch die Liebe Christi gegenseitig zu vergeben. Sie mögen es, sich zu treffen, und laden andere ein, auch die Gnade Gottes zu empfangen, so wie sie selbst diese erhalten haben.

Wie eine Welle weitere Wellen erzeugt, wollen diejenigen, die eine Veränderung durch Jesus erfahren haben, dass auch ihre Freundinnen und Freunde, ihre Familien und die Menschen in ihrem Umfeld dies erleben. Gottes Werk kommt von ihm und wird für ihn getan. Deshalb möchten wir Gott für die Vergebung und Versöhnung danken. Die Vergebung, die bei Gott ihrem Ursprung hat. Ihm sei alle Ehre.



Familie Wongkittikhun
Naua, Nok, Navia, Nikorn,
hinten: Naui
Thai-Gastarbeitermission,
Taichung
Projektnummer: 42 101



Viele Thai-Gastarbeiter haben in Taiwan Gottes Geschenk der Versöhnung entdeckt



Kein kostenloses Mittagessen unter dem Himmel

Seit 20 Jahren beteiligt sich die Marburger Mission an der theologischen Ausbildung am China Lutheran Seminary in Taiwan. Eine Partnerschaft mit dem Ziel, Mitarbeitende auszubilden, um das Evangelium im Kontext der manchmal zu Gesetzlichkeit neigenden chinesischen Kirchen zum Leuchten zu bringen.



Studienanfänger

NICHTS IST UMSONST?

Die chinesische Kultur legt traditionell großen Wert auf einen guten Lebenswandel und ist sehr leistungsorientiert. Richtiges Verhalten und Anstrengung sind nicht nur wichtig für eine funktionierende Gesellschaft, sondern führen auch zu Erfolg und Wohlstand. Chinesische Sprichwörter wie „Kein kostenloses Mittagessen unter dem Himmel“ oder, einfacher gesagt, „Nichts ist umsonst“, verdeutlichen diese Haltung. Aufgrund dieses kulturellen Hintergrunds ist daher auch in den Kirchen oft ein sehr starker Fokus darauf, wie man sich als Christ zu verhalten und zu leben hat. Eigentlich wissen die Christen, dass Veröhnung mit Gott ein Geschenk ist, das allein durch den Glauben angenommen wird. Und doch schleicht sich immer wieder schnell der Gedanke ein, dass der Mensch doch auch seinen Beitrag leisten muss, um vor Gott gut dazustehen. Dies führt leider oft dazu, dass das Evangelium nicht mehr als befreiende Botschaft verstanden und

gelebt wird, sondern dass sich auch die Christen wieder über Verhalten und Leistung definieren und ein sehr gesetzliches Glaubensleben führen.

DIE VISION DES CHINA LUTHERAN SEMINARY

Besonders die evangelische Theologie Martin Luthers hat von Anfang an betont, dass das Evangelium ein freies Geschenk Gottes ist und unbedingt unterschieden werden muss von den Anforderungen, die Gott an uns stellt. Dies bezeichnet Martin Luther als die „Rechtfertigung allein aus Glauben“. Es ist zwar richtig, dass sich Gott von uns Christen wünscht, dass wir ein Leben anhand seiner Gebote führen, aber dies darf nie so verstanden werden, dass wir dadurch die Erlösung und Liebe Gottes verdienen könnten. Die Vision des China Lutheran Seminary ist daher seit fast 60 Jahren, „anhand der frohen Botschaft der Rechtfertigung allein aus Glauben, Mitarbeitende für die chinesischen Kirchen auszubilden.“

Besonders erfreulich ist, dass es in diesem Jahr einen doppelt so starken Jahrgang an Studienanfängern gibt, die sich ausbilden lassen möchten, um dieses Evangelium in den Kirchen in Taiwan und der weiteren chinesischsprachigen Welt weiterzugeben. Am Seminar wollen wir nicht nur durch den Unterricht gemeinsam dieses Evangelium der Rechtfertigung allein aus Glauben verstehen, sondern auch durch gemeinsames Leben, Gottesdienste und Kleingruppen ganz praktisch die freimachende Kraft des Evangeliums erleben. Auch wir als Familie und Erika Scharrer sind Teil dieser Gemeinschaft und nehmen die Studierenden durch Vorlesung, Kleingruppen und praktische Missionsprojekte mit in die frohe Botschaft hinein.



Familie Schmid
Joachim, Simone
vorne: Anna, Amy, Luca

Dozent für Kirchengeschichte am China Lutheran Seminary Hsinchu
Projektnummer: 42 105



Die aktuellen Kurzzeitmitarbeiter Lisa und Anke (unten links) und Leo (oben rechts) mit den Verantwortlichen Bethesdas

Angekommen – Angenommen

Ein Weg in die Fremde ist nicht immer leicht. Lisa und Anke berichten von ihren Erwartungen und ihren ersten Wochen in Bethesda.

Junge Erwachsene aus unserer Jugendgruppe haben bereits in Bethesda als Kurzzeiter gearbeitet und sehr begeistert von ihren Erfahrungen erzählt. Nach ihrem Bericht war klar, dass wir auch ein Auslandsjahr machen, unsere Komfortzone verlassen und Gott neu kennenlernen wollen. Und Gott hat Wege für einen Einsatz geöffnet. Wir erhoffen uns von diesem Jahr, dass wir vor allem geistlich wachsen können und sich unsere Beziehung zu Jesus vertieft. Wir möchten uns selbst besser kennenlernen, unsere Schwächen und Stärken entdecken und wünschen uns Gottes Leitung im Umgang mit den Menschen hier, sodass unsere Zeit im Einsatz auch ein Segen für die Bewohnerinnen und Bewohner sein kann. Gleichzeitig bietet sich eine Chance, Jesus auch in neuen Umgebungen kennenzulernen, wie er Menschen in anderen Kulturen liebt und segnet.

Unseren Alltag in Bethesda kann man grob in zwei Teile teilen: Vormittags gehen wir von 9 bis 12 Uhr jeweils in verschiedene Werkstätten, in denen wir mit den Bewohnerinnen und Bewohnern gemeinsam an Projekten arbeiten. Ich, Lisa, bin in der Holzwerkstatt und sitze meist vor der Sägemaschine, um Dekoration, Anhänger oder Schmuck herzustellen. Während wir von den Lehrkräften angeleitet werden, ist auch etwas Zeit für Gespräche und kurze Begegnungen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern, wodurch wir sie von Tag zu Tag besser kennenlernen. Die Zeit vor der Mittagspause verbringen wir ebenfalls im „House of Hope“ in Anwesenheit der Erwachsenen, mit denen wir zusammen zu Mittag essen. Nachmittags gehen wir dann von 15 bis 19 Uhr in das „House of Joy“, wo die pflegebedürftigeren Menschen und Kinder wohnen. Dort helfen wir beim Duschen, Spielen, Essen und Spazieren – was uns ermöglicht, die Bewohnerinnen und Bewohner sehr persönlich und nah kennenzulernen.



Gute Beziehungen wurden auch beim Sport und bei den Mahlzeiten geknüpft

In den ersten Wochen konnten wir viele gute Eindrücke gewinnen. Was uns sofort auffiel, war einerseits die atemberaubend schöne Natur Taiwans, von den malerischen Bergen bis hin zum grenzenlos weiten Meer, und andererseits die hervorragende taiwanische Küche. Als wir in Bethesda ankamen, wurden wir sowohl von den Mitarbeitenden als auch von den Bewohnerinnen und Bewohnern des Heims sehr herzlich in Empfang genommen. Es ist bemerkenswert, wie sich die Kinder gefreut haben, uns zu sehen und uns bedingungslos anzunehmen. Mir, Anke, wurde da ganz warm ums Herz und all die Sorgen bzw. Hemmungen, die ich zuvor hatte, verflogen sofort. In dieser kurzen Zeit durften wir viele Erfahrungen mit den Menschen in Bethesda sammeln und zugleich die vielfältige Kultur Taiwans kennenlernen.

Anke Zheng und Lisa Shi

Projektnummer Kurzzeiter allgem.: 50 340



Gemeinsame
Andacht im
Lawa-Wohnheim

Gnade im Dienst miteinander

Im Dienst mit den ersten Christen unter den Eastern Lawa erlebt Familie Nescholta, was es heißt, Gottes Gnade im gemeinsamen Dienst zu leben.

Gnade ist ein wichtiger Aspekt im Dienst auf dem Missionsfeld. Das erleben wir in der Arbeit mit den ersten Christen der Lawa immer wieder. Schon bald, nachdem die Vision eines Kinderheimes für Kinder der Eastern Lawa gefasst war, machen wir uns darüber Gedanken, welche Familie wir als Heimeltern einsetzen können. Da wir damit gern eine Familie aus dem Stamm der Eastern Lawa beauftragen wollen, gibt es dafür nicht viele Möglichkeiten. Die wenigen Familien unter den Christen dort sind noch nicht lange gläubig und ihnen fehlt jede Erfahrung in einem solchen Dienst.

Traditionell bestreiten die Lawa ihren Lebensunterhalt selbstbestimmt, zumeist durch Landwirtschaft. Sie kennen keine Organisationsstrukturen, haben keinen Vorgesetzten und müssen sich an keine Regeln halten. Natürlich ist ihnen erst recht die Arbeit in einem geistlichen Team fremd. Dennoch gehen wir das Wagnis ein und laden eine junge Familie mit fünf Kindern ein, mit uns zu lernen und zu wachsen. Schon bald begegnen uns dabei die ersten Herausforderungen. Statt Entscheidungen abzusprechen über das, was gekauft werden muss oder wie sich der Tag gestaltet, entscheidet die Mutter die Dinge selbst. Oftmals erreichen mich Nachrichten wie „Lehrer, ich fahre heute in die Berge. Ich muss dort mal nach unserem Feld

schauen.“, oder „Lehrer, ich gebe jetzt im Kinderheim einem Mann Unterricht in der Lawa-Sprache.“ und viele Dinge mehr.

Immer wieder weisen wir darauf hin, dass sie vorher das Gespräch mit uns suchen und die Dinge gemeinsam besprochen und auch genehmigt werden müssen. Leider gibt es aber in der Praxis kaum eine Veränderung. Das entmutigt uns und nicht selten entsteht Frust und Verärgerung über dieses Verhalten. Darüber vergesse ich oft, dass gerade auch diese Menschen erst wachsen müssen und dafür Annahme und Liebe brauchen. Oft vergesse ich, wie viel Gnade andere, aber vor allem Gott mit mir hatten, als ich die ersten Schritte gegangen bin. Und ich vergesse, wie viel Gnade Gottes mir heute jeden Tag begegnet.

Inzwischen ist die Eastern Lawa-Familie bereits ein Jahr bei uns im Kinderheim. Noch können wir nicht sagen, ob sie wirklich auf Dauer die Verantwortung für so eine wichtige Aufgabe übernehmen können. Aber ich möchte lernen, ihnen mit Gnade zu begegnen. Und ich will mir die Sicht von Paulus aneignen, der mit Blick auf seine geistlichen Kinder überzeugt war: „Ich bin ganz sicher, dass Gott das gute Werk, das er in euch angefangen hat, auch weiterführen und vollenden wird.“ (Phil 1,6)

Beten Sie mit, dass wir die Erfüllung dieser Verheißung noch im Leben vieler Eastern Lawa erleben dürfen?



Familie Nescholta
Elias, Christa, Jeremias,
David

Landesleitung, Vorstandsvorsitzender der Christlichen Deutschen Schule Chiang Mai (CDSC), Gemeindebau, Lawa-Projekt, Chiang Mai
Projektnummer: 40 205

Vielseitig beschenkt

Seit vielen Jahren sind junge Erwachsene für ein Jahr an der Christlichen Deutschen Schule Chiang Mai unterstützend tätig und sammeln dabei vielfältige Erfahrungen. Johannes Abrell, der sie von Deutschland aus begleitet, hat sie im Interview nach Herausforderungen und beschenkt Momenten befragt.



Was sind eure Aufgaben an der CDSC?

Naemi: Man kann unsere Aufgaben grob in drei Bereiche einteilen: Sekretariat, Kindergarten und Grundschule. Jede und jeder von uns ist einem dieser Bereiche zugeteilt. Das heißt aber nicht unbedingt, dass man nur in seinem eigenen Bereich unterwegs ist. Bei Mangel, zum Beispiel an Lehrkräften, hilft man dann auch mal in der Grundschule aus, obwohl man sonst im Sekretariat arbeitet. Außerdem bieten wir unterschiedliche AG's an: Fußball, Volleyball, Schulgarten, Kunst, Deko, Basteln, Schwimmen. Zusätzlich werden noch kleinere Aufgaben wie Aufsicht führen (bei den Hausaufgaben oder auf dem Schulhof), Schulshop oder Begleitung für Sportveranstaltungen in anderen Schulen übernommen.

Wie kann man sich den „normalen“ Alltag bei euch vorstellen?

Naemi: Vormittags sind alle in ihrem Bereich tätig. Nachmittags werden bis 17 Uhr AG's für die Kinder angeboten. Danach haben wir freie Zeit, in der wir unseren Haushalt in der WG schmeißen müssen oder uns einen schönen Nachmittag/Abend machen. Mobil sind wir mit Mopeds.

So können wir auch kleinere Ausflüge machen – wobei unter der Woche kaum Zeit dafür bleibt! Außerhalb der Schule kann man sich verschiedenen Aktivitäten widmen wie Volleyball oder Fußball spielen, Thai lernen, Babysitten, Nachhilfe geben oder Teenkreis leiten. Jeden Montag treffen wir Volontäre uns mit einer Missionarsfamilie zum Hauskreis.

Was begeistert dich an Thailand?

Tony: Die Kombination aus der wunderschönen Natur und der kulturellen Vielfalt! Die Landschaft reicht von tropischen Inseln mit langen Stränden bis hin zu dichten Dschungeln und mächtigen Bergketten. Jedoch nicht nur die Natur, sondern auch die Kultur ist von einer großen Vielfalt geprägt. Besonders begeistert sind wir von der freundlichen Lebenseinstellung der Einheimischen sowie der reichen Auswahl an Thai-Essen.

Was hat dich motiviert, dich auf solch ein Abenteuer einzulassen?

Salome: Ich wollte ganz persönlich und im Glauben wachsen. Besonders die Herausforderung, die eigene Komfortzone zu verlassen und sich

auf ein komplett neues Land, Leute, Kultur und Lebensform einzulassen, haben mich gereizt. Außerdem schafft der Einsatz eine gute Möglichkeit, einen Dienst für Gott zu tun und so auch ein Segen für andere Menschen zu sein. In diesem Jahr sammelt man nicht nur einmalige Erfahrungen, sondern kann auch durch den Austausch in der WG, in den Gemeinden, im Hauskreis, mit Missionarinnen und Missionaren Neues für das eigene Glaubensleben lernen.

Was hat dich bisher am meisten positiv überrascht?

Rebecka: Die Gastfreundschaft der Menschen! Wir wurden herzlich aufgenommen, was uns das Einleben in das fremde Land erleichtert hat. Außerdem stehen uns hier viele hilfsbereite Menschen zur Seite, die uns auf unserem Weg begleiten und uns bei Problemen und Herausforderungen unterstützen.

Michaela: Das Motto der CDSC lautet „miteinander lernen und leben“. Wirklich überrascht hat mich, dass dieser Spruch an der CDSC nicht nur ein nettes Aushängeschild zierte, sondern wirklich praktisch umgesetzt wird. So verbringen die Kinder und Jugendlichen oft und gern ihre freien Nachmittage gemeinsam an der Schule. Aber auch die Eltern sind oft zu sehen: Sie bringen sich in verschiedenen Gremien und bei der Durchführung diverser AG-Angebote ein oder sind auch einfach in der Schulkantine anzutreffen. Somit stellt die CDSC einen Ort dar, an dem sich Kinder und Jugendliche, aber auch deren Eltern, wohlfühlen, gern Zeit verbringen und dort gemeinsam lernen und leben.

Gibt es schon ein Erlebnis oder eine Erfahrung, die dich geprägt hat?

Lene: Ein Erlebnis, was mich auf jeden Fall geprägt hat, war mein Krankenhausaufenthalt. Wegen eines kleinen Infekts musste ich dort behandelt werden. Der Gedanke, in ein Krankenhaus zu kommen, wo nicht Deutsch gesprochen wird, hat mir ein wenig zugesetzt, aber die thailändischen Krankenhäuser sind super ausgestattet und man wird total nett behandelt. Also ein Erlebnis, das mich definitiv geprägt hat.

Was sind eure Herausforderungen, für die die Missionsfreunde beten können?

Tony: Wir brauchen genug Kraft und Verständnis für die Kinder, wollen unsere Freude und Motivation an der Arbeit behalten und uns persönlich und geistlich weiterentwickeln.

Vielen Dank für das Interview! Gottes Segen für Eure Arbeit, Euren Glauben, Euer Er-Leben.

Projektnummer Kurzzeiter
allgem.: 50 340




REACH & TASTE JAPAN | 22. AUGUST - 06. SEPTEMBER 2024

Ruft Gott dich in die Mission? Finde durch deine Teilnahme am Reach & Taste Einsatz 2024 heraus, ob Gott dich in die Missionsarbeit in Japan sendet!

Als Teil einer maximal 15 Personen starken Gruppe bekommst du die Möglichkeit, dich mit deinen Gaben sowohl in evangelistischen Aktionen und Gemeindeaktivitäten vor Ort einzubringen (Reach), als auch dir ein klareres Bild der japanischen Kultur und unterschiedlicher missionarischer Arbeiten und Projekte vor Ort zu machen (Taste).

Als partnerschaftlich durchgeführter Einsatz der Liebenzeller Mission, Marburger Mission, Mt28 und der Allianz-Mission bieten dir diese zwei Wochen die Chance, Arbeiten und Missionare unterschiedlicher Organisationen kennenzulernen, die in Japan aktiv sind. In der ersten Woche wird die gesamte Gruppe gemeinsam unterwegs sein, in der zweiten Woche wird sie in drei Teams geteilt, die in die Regionen Kobe, Nagoya und Tokyo/Yokohama gesandt werden. Im Verlauf des Einsatzes bereist du sowohl ländliche Regionen als auch urbane Räume Japans. Durch gemeinsames Bibelstudium, Austausch und Gebet wollen wir in besonderer Weise auf Gott hören und die gesammelten Erfahrungen vor ihm reflektieren.

ALTER: 18-40 Jahre

ÜBERNACHTUNG + VERPFLEGUNG: Übernachtung in verschiedenen Gemeinderäumen und in einem Freizeitheim. Verpflegung: Halbpension.

TRANSFERS: Inkl. Flug, Transfers zu den Unterkünften, Transfers zwischen Unterkunft und Einsatzorten

LEITUNG: Ein Team von Missionaren vor Ort

KOSTEN: 1.985,00 €: Flug ab Frankfurt (max. 1.300 €), Unterkunft, Halbpension, Transfers zwischen den Einsatzorten, Versicherungspaket: Reisekrankenversicherung, Unfall, Haftpflicht.

ANMELDESCHLUSS: 31. März 2024

WEITERE INFOS: Johannes Abrell,
Tel. 06421-9123-18
abrell@marburger-mission.org

EINE ZUSAMMENARBEIT VON



BEWIRB DICH JETZT ONLINE: [GOGLOBAL.AM/BEWERBUNG](https://goglobal.am/bewerbung)





Das Geschenk der Vergebung

Japaner gehen anders mit Geschenken um als wir. Was das für Gottes Geschenk der Vergebung bedeutet, davon berichtet Marianne Dorn.

GESCHENKE ALS STÄRKUNG DER BEZIEHUNG

Hast du schon einmal jemandem etwas zum Geburtstag geschenkt und ein paar Tage danach von dieser Person etwas zurückgeschenkt bekommen, obwohl du nicht Geburtstag hast? Mir ist das neulich hier in Japan passiert und ich war völlig überrascht. Ich weiß, dass man in Japan mit einem Geschenk bei dem Beschenken ein Gedankenkarussell auslöst: „Wie kann ich die Umstände und die Kosten wiedergutmachen? Was kann ich zurückschenken?“ Doch dass das auch für Geburtstagsgeschenke gilt, war mir neu.

Das zeigt jedoch, wie tief das Bedürfnis bei den Japanern verankert ist, anderen keine Last und nichts schuldig sein zu wollen. In der Beziehungsgesellschaft Japan ist den Menschen die Balance zwischen Schenkendem und Beschenkten wichtig, um die Harmonie und den Kontakt zu erhalten. Doch wie soll man das Versöhnungsgeschenk, das Jesus am Kreuz für uns getan hat, je zurückzahlen und wiedergutmachen? Der Wert von diesem Geschenk ist unbezahlbar und daher wägen Japaner in Gedanken gut ab, ob es das wert ist, dieses Geschenk anzunehmen.

ANDERE GÖTTER, ANDERE SITTEN

In der traditionellen Religion in Japan, dem Shintoismus, ist es üblich, dass Menschen den Göttern ein Opfer bringen, um sie zu einer Gegenleistung zu bewegen. Mit diesem Deal erhoffen sie sich unter anderem

Gesundheit, Erfolg und Glück. Wie anders ist es bei Jesus, der in Vorleistung geht, selbst den ersten Schritt macht und als Erster ein Geschenk anbietet – das Geschenk der Vergebung! Solch ein Verhalten von einem Gott ist ein Novum für die Gedankenwelt der Japaner. Jesus bietet keinen Deal an, sondern eine Beziehung. Trotz der tiefen Verwurzelung der Japaner in ihre Kultur stellt Jesus manchmal alle Bedenken in den Schatten. Ein Japaner erzählte mir, dass er früher als Shintoist dem Gott der Bibel ziemlich gleichgültig gegenüberstand. Seine kleine Tochter ging regelmäßig ins Kinderprogramm einer Kirche, und er bekam von verschiedenen Seiten etwas über den christlichen Glauben mit. Als er einmal Streit mit jemandem hatte, erzählte ihm seine Tochter von dem Frieden und der Vergebung, die sie in der Kirche kennengelernt hatte. Ihre Worte trafen ihn in diesem Moment so tief ins Herz, dass er sich mehr mit dem christlichen Glauben beschäftigte und schließlich Jesu Geschenk der Vergebung für sich annahm.

Weihnachten steht vor der Tür und vielleicht ist diese Jahreszeit ein Türöffner zu den Herzen der Menschen in der Geschenkkultur Japan.



Marianne Dorn

Sprach- und Kulturstudium
Ziel: Gemeindebau,
Sanda
Projektnummer: 41 106

Ein besonderes Geschenk zum 80. Geburtstag

In Japan ist es ein ganz besonderes Ereignis, wenn ein Mensch zu Jesus findet. Dies kommt statistisch in einem Land mit einer Einwohnerzahl, die höher ist als in Deutschland, leider nicht oft vor. Noch seltener trifft dies auf Männer zu. Andreas Pfeiffer berichtet von einem solchen Mann.

Seit unserem letzten Lichterpark kam Herr Hayashi sehr regelmäßig in unseren Gottesdienst. Sofort hatte er ein Herz zu unserem Hund Joy gefunden, wie er immer wieder strahlend betonte. Herr Hayashi hatte als Ingenieur in verschiedenen ostasiatischen Ländern für viele Jahre gelebt. Oft getrennt von seiner Frau und von Heimweh geplagt, hatte er in seiner Einsamkeit die Nähe zu einer Kirche gesucht. Nun im Ruhestand schaute er sich für einer Gemeinde in Kobe um, die ihn herzlich aufnehmen würde.

Schnell fand er großes Interesse an unseren vielfältigen Gemeindeveranstaltungen. Neben Adventspark und Herbst-Konzertgottesdienst gefiel ihm unser evangelistischer Hauskreis, den wir seit Corona in unserem Kirchenraum anbieten. Der Rahmen dieses Programms ermöglicht es, nach der Andacht sich bei Kaffee und Kuchen kennenzulernen. Herr Hayashi erzählte uns oft interessante Geschichten aus seinem Berufsleben. Schon nach



wenigen Monaten erklärte er, dass er nun regelmäßig kommen wollte. Die Taufe lehnte er allerdings ab, da er noch kein Bekenntnis für Jesus geben konnte. Wir begannen, regelmäßig für ihn zu beten.

Diese Haltung änderte sich um seinen 80. Geburtstag. In der Stille vor Jesus und durch das gepredigte Worte erkannte er rückblickend, wie sicher ihn unser Heiland durch das Leben geführt hatte. Im Gottesdienst

erklärte er der Gemeinde, dass er nun den Taufkurs besuchen möchte. Hier wird er in den nächsten Monaten neu von der Liebe Jesu hören, die sich uns im Kreuz offenbart hat. Schon jetzt hat er einen Tauftermin im März 2024 festgesetzt, damit auch sein ehemaliger Kollege aus Singapore anreisen kann. Er möchte vor ihm und weiteren Freunden seinen Glauben vor Jesus bekennen und so sich seine Schuld unter dem Kreuz vergeben lassen.

Als Gemeinde versuchen wir, den Blick neben all den vielen Kinderprogrammen nicht für die Älteren in unserer Nachbarschaft zu verlieren. Neben Herrn Hayashi gibt es weitere Senioren, zu denen wir eine sehr enge Beziehung pflegen. Ein 90-jähriger Mann und eine 82-jährige Frau kommen sehr regelmäßig zum Hauskreis. Ihre Familien sind Mitglieder der Gemeinde und geben sich große Mühe, sie unter das Wort Jesu zu führen. Noch ist Gnadenzeit auch für sie, sich zu Jesus zu bekennen. Mag es in Japan schwer(er) sein, bis Menschen die Gnade Jesu annehmen: mit Jesu Hilfe finden aber auch hier Jung und Alt zum Glauben.



**Ehepaar Pfeiffer
Shoko und Andreas**
Landesleitung,
Gemeindebau,
Kobe
Projektnummer: 41 112

Der evangelistische Hauskreis in Kobe



Ganz an Gott hängen

Für die Arbeit von Schwester Maren Martens hat sich seit dem Beginn des Konfliktes zwischen Russland und der Ukraine vieles verändert. Was sie bewegt und motiviert, davon berichtet sie hier.

Ich sage es ehrlich: Was mich wirklich innerlich stark bewegt, das ich kann ich nicht offen schreiben. Nicht, weil ich es nicht möchte, aber die äußeren Umstände haben sich seit dem Frühjahr letzten Jahres enorm verändert. Ihr versteht, denn ihr wisst, wo ich arbeite!

Oft werde ich gefragt, warum ich noch in Russland meinen Dienst tue. Ich möchte nur zwei Gründe nennen, die mir wichtig sind:

Ich vertraue darauf, dass Gottes Wort stärker ist als alle menschlichen Worte! Die Worte und großen Reden von Menschen vergehen, aber Gottes Wort kann und will in den Herzen der Menschen Wurzeln schlagen. Darum will ich besonders den Kindern und Jugendlichen Gottes Wort verkündigen und mit ihnen in der Bibel arbeiten. Sie sind extrem vielen menschlichen „Worten“ ausgesetzt und werden beeinflusst. Wer wie ich in der DDR aufgewachsen ist, weiß, wie in Kindergärten und Schulen damals junge Menschen bearbeitet und geprägt wurden. Ich kann dazu nicht mehr schreiben ... Aber ich glaube und hoffe, dass irgendwann die Saat Gottes aufgehen wird.

In einem Lied aus den 1980er Jahren von Arno & Andreas heißt es: „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat. Reicht einander die Hand und seid zur Versöhnung bereit.“ (angeregt durch Römer 15,7) Im Moment scheint das zwischen vielen Völkern der Welt nicht denkbar und möglich. Ich weiß, wovon ich spreche. Doch wer hätte nach dem Zweiten Weltkrieg gedacht, dass andere Länder irgendwann einmal wieder Verträge und Bündnisse mit Deutschland eingehen würden? Darum will ich von Gottes Gnade, seiner Vergebung und der Möglichkeit der Versöhnung predigen, sprechen und es auch ganz alltäglich in meinem Wohnhaus an der Wolga leben. Wenn wir als Christen nicht vergeben und versöhnen können, wer dann? Aber ich spüre, es wird ein langer Weg.

Das ist echt nicht leicht! Jedes Wort muss wohlüberlegt sein. Und manchmal denke ich: „Es ist doch alles umsonst, Maren! Was können ein, zwei Stunden Gottes Wort in der Woche gegenüber 40 Unterrichtsstunden

in der Schule bewirken?! Du verpasst so viele Situationen, um fröhlich und hoffnungsvoll von Jesus zu sprechen.“ Seit 15 Jahren begleitet mich das Bekenntnis von Martin Luther. Es gibt mir Mut, Zuversicht und Trost! Aber nicht nur mir – denn wir haben es auch ins Russische übersetzt.



Schwester Maren C. Martens

Gemeindefeldbau und sozial-diakonische Arbeit Saratow

Projektnummer: 46 101



Meine Hoffnung

Mir ist es bisher wegen angeborener Bosheit und Schwachheit unmöglich gewesen, den Forderungen Gottes zu genügen. Wenn ich nicht glauben darf, dass Gott mir um Christi Willen dies täglich beweinte Zurückbleiben verzehe, so ist's aus mit mir.

Ich muss verzweifeln, aber das lasse ich bleiben. Wie Judas an den Baum mich hängen, das tu' ich nicht. Ich hänge mich an den Hals oder Fuß Christi wie die Sünderin. Ob ich auch noch schlechter bin als diese, ich halte meinen Herrn fest.

Dann spricht er zum Vater:

„Dieses Anhängsel muss auch durch. Es hat zwar nichts gehalten und alle deine Gebote übertreten, Vater, aber er hängt sich an mich. Was will's! Ich starb auch für ihn. Lass ihn durchschlupfen.“

Das soll mein Glaube sein.

Martin Luther

До сих пор ввиду врождённой злобности и слабости мне трудно было соответствовать требованиям Бога. Если бы я не имел возможности верить, что Бог по воле Христа прощает мне ежедневно оплакиваемое мною отставание, то я бы погиб.

Я в отчаянии, но это так. Повеситься на дереве, подобно Иуде – это не для меня. Я ухватюсь за шею или ногу Христа, как та грешница. Даже если я недостойнее её, буду крепко держаться за Господа.

И тогда Он обратится к Отцу: «Этот 'брелок' тоже нужно пропустить. Правда, он ничего не соблюдал и нарушал все Твои заповеди. Но, Отец, он прилепился ко Мне. Что делать! Я умер и за него тоже. Дай ему проскользнуть.»

И в этом заключается моя вера.

Botschafter Christi verbinden

Die Motivation für die Arbeit von [re]new ist nicht die Gründung einer Institution oder das Demonstrieren der menschlichen Leistungsfähigkeit, sondern die Verherrlichung Gottes und die Verbreitung seiner Einladung zur Versöhnung! Wie Menschen, die Botschafter an Christi statt sind, vernetzt und unterstützt werden können, davon berichtet Samuel Kutenski hier.

Es ist uns wichtig, Wege, Kanäle und Möglichkeiten zu finden und zu fördern, damit das Evangelium multipliziert und weitergegeben wird. Viele Jahre haben wir als Reverse Mission Gemeindegründung und Neubelebung sehr linear erlebt: zuerst die Christus Gemeinde in Essen, dann in Wesel und danach die Neubelebung in Stuttgart. Diese Entwicklung war schon sehr stark und kontinuierlich, Gott sei Dank! Jetzt aber wollen wir nicht nur eine lineare Multiplikation, sondern eine vielfältige und exponentiell wachsend. Wie kann das ganz praktisch gehen?

BERATEN UND BEGLEITEN

Die Realität der Gemeinden in Deutschland und Europa – sind sie Gefahr oder Chance? Beides! Wenn Gemeinden in der Krise sind, ohne Perspektive und ohne Vision für ein Wachstum, stehen sie in der Gefahr zu sterben. Aber wenn Gemeinden sich ihrer Situation bewusstwerden, ist das eine enorme Chance für eine Neubelebung. Wir als [re]new-Plattform stellen uns mit Rat, Begleitung und Hilfe denjenigen zur Verfügung, die ihre Gemeinde wiederbeleben und neu aufbrechen möchten.

VERBINDEN UND VERNETZEN

Es gibt so viele Menschen in dieser Welt, die für Gemeindegründung und Neubelebung von Gott berufen sind! Aber wo sind sie? Welche Unterstützung brauchen sie? Welche Vorgehensweisen und welche

Vorbereitung brauchen diese Menschen? Durch unser [re]new-Netzwerk finden, trainieren und begleiten wir diese Kandidatinnen und Kandidaten und machen sie zu Multiplikatoren.

UNTERSTÜTZEN UND ERMÖGLICHEN

In unserer Arbeit in der [re]new-Plattform erleben wir jeden Tag, dass dies möglich ist, jedes Mal, wenn wir Interviews mit neuen Kandidatinnen und Kandidaten für Deutschland und Europa führen, wenn wir mit Gemeinden ein Wachstumstraining durchführen oder wenn wir viele Pastorinnen, Pastoren, Missionarinnen und Missionare durch unsere verschiedenen Aktionen in unserer Spiritual Community (geistlichem Netzwerk) begleiten und unterstützen. Die Menschen und unsere Aufgaben zu vernetzen, ist so faszinierend und hervorragend. Letztlich geht es um die Botschaft des Evangeliums, weil wir Botschafter der Versöhnung sind.



Ehepaar da Silva



Familie Wildemann



Familie Harder

Um Gemeinden neu zu gründen und zu beleben, kamen im Jahr 2023 weitere Missionare aus Brasilien nach Deutschland



Familie Kutenski
Samuel, Mariana, Isabela,
vorne: Elisa, Stefan
Gemeindegründung in
Wesel
Projektnummer: 50 900



Taufgottesdienst in Stuttgart

Von Brasilien nach Deutschland

In der Ferne Heimat gefunden

Als Micheli (27) aus Brasilien einen Freiwilligendienst in Deutschland beginnt, erlebt sie herausfordernde Wochen der Einsamkeit. Doch dann lernt sie das Netzwerk von [re]new kennen. Was sie da erlebt, davon berichtet Gideon Baumann.



Das Netzwerk der Marburger Mission für Gemeindegründung und -neubelebung in Europa, kurz [re]new, lädt Missionarinnen und Missionare zu einer Spiritual Community (geistlichem Netzwerk) ein. Was im Juni noch mit einem kleinen Treffen von ca. 10 Menschen begann, wuchs in kurzer Zeit rasant. Einmal pro Monat treffen sich die Missionarinnen und Missionare rund um das Team von [re]new online, zweimal gab es bereits ein Treffen in Präsenz. Zuletzt traf man sich Ende September in der Christus Gemeinde Stuttgart mit ca. 40 Personen. In der Whatsapp-Gruppe der Community von [re]new tauschen sich fast doppelt so viele Missionarinnen und Missionare aus und werden über Treffen und hilfreiche Dinge rund um das Missionarsdasein in Europa informiert. Die Mehrheit von ihnen kommt aus Brasilien. Es sind Pastorinnen, Pastoren und andere Gemeindemitarbeitende, aber auch Menschen im Beruf, die sich von Gott für die Mission in Europa berufen wissen. Von Bewerberinnen und Bewerbern aus Brasilien über frisch Eintreffene bis hin zu langjährigen Missionarinnen und Missionaren in Europa ist alles dabei. Alle verbindet jedoch die Suche nach geistlicher Gemeinschaft.

Mit dabei ist auch Micheli Bartschke, die als Sozialpädagogin gerade einen Freiwilligendienst in einem Seniorenheim bei Darmstadt macht. Obwohl sie viel Freude an der Arbeit hat, fühlte sie sich am Anfang doch sehr allein und fremd fernab ihrer Heimat. Durch eine wundersame Verkettung von Begegnungen lernte sie dann ein halbes

Jahr später die Community von [re]new kennen und blüht dort richtig auf. In Stuttgart erzählte sie sichtlich bewegt, dass sie sich als Missionarin im Beruf sieht und sich von Gott gewünscht hat, Pastoren und Gemeindeleiter in Deutschland kennenzulernen. Das wird nun wahr. Darüber hinaus traf sie auf die gleichaltrige Damaris, die selbst gerade erst aus Uruguay nach Deutschland gezogen ist und nun in Essen in einem Café arbeitet.

Die Treffen der Community dienen der Vernetzung und praktischen Unterstützung, aber vor allem auch der geistlichen Stärkung. So gibt es Lobpreiszeiten, Impulse, Zeugnisse, Berichte, Austauschgruppen, gegenseitige Segensgebete und viel Zeit zum Kennenlernen in den Pausen. Gott übertrifft die Erwartungen noch durch seine genialen Zeitpunkte und Fügungen. Dadurch lohnte sich der Weg nach Stuttgart sogar für die, die an dem Tag ca. 14 Stunden Fahrtzeit auf sich genommen haben. Besonders war die Teilnahme eines koreanischen Leiters sowie zweier Missionarinnen aus Italien. Auch für Micheli hielt Gott noch eine weitere Überraschung bereit: Am Rande des Treffens ergab sich für sie kurzfristig ein Vorstellungsgespräch bei einem potentiellen christlichen Arbeitgeber in derselben Region.



Familie Baumann
Christin, Aaron, Maira,
Gideon, Nael

Koordinator
MM Network Europe
Projektnummer: 50 903

Spiritual
Community-
Treffen





WILLKOMMEN IN DER MM

Seit 1. August 2023 gehört Familie Harder aus Brasilien zur MM und arbeitet in unserem Netzwerk [re]new für Gemeindegründung und

Wiederbelebung. Familie Harder, das sind Waltrude und Flavio mit ihren Kindern Johann und Ohanna. Zuletzt waren Harders mehr als zehn Jahre im Senegal als Missionare in der Arbeit mit Kindern und in der Gemeindegründung tätig.

Hier in Deutschland arbeiten Harders zusammen mit Familie Rocha in der Christus Gemeinde Stuttgart. Wir heißen Familie Harder herzlich willkommen, freuen uns auf die Zusammenarbeit und wünschen ihnen Gottes Segen.

ABSCHIED AUS DER MM



Mit dem 30. September endete der befristete Vertrag von David Symank in der MM. In den letzten zwei Jahren hat er die MM in den Bereichen der sozialen Medien und Videoerstellung unterstützt. Wir sagen ihm ein herzliches Dankeschön für

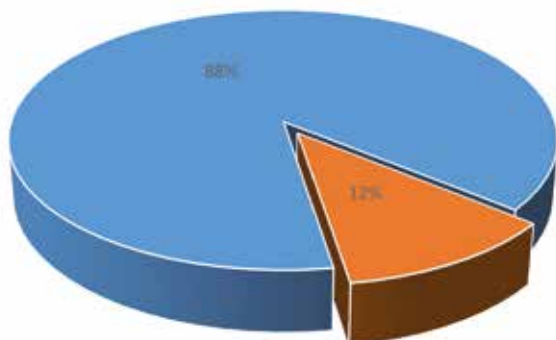
seinen Einsatz und wünschen ihm und seiner Frau für die weitere Zukunft von Herzen Gottes Segen.

FINANZEN – BIS ZUM JAHRESENDE

Bis zum Jahresende brauchen wir noch 690.000 € an Spenden, um ohne Defizit das laufende Jahr abzuschließen. Bis zum 31. Oktober wurden uns von Ihnen Spenden in Höhe von 2.060.000 € anvertraut. Diesen stehen 2.330.000 € an Ausgaben für unsere Arbeiten und Projekte gegenüber. Wir danken Ihnen herzlich für Ihre bisherige Unterstützung und bitten Sie zu helfen, das Jahr ohne ein finanzielles Minus abzuschließen.

Finanzübersicht zum 31.10.2023

Ausgaben	2.330.000,00 €
Einnahmen	2.060.000,00 €
aktuelles Defizit	270.000,00 €



MM UNTERWEGS

Sie möchten Missionarinnen, Missionare und oder Mitarbeitende der Zentrale zu Ihnen in Ihre Gemeinde, Jugend- oder Hauskreise einladen?

Dann nehmen Sie mit Marcus Hübner Kontakt auf, wir besuchen Sie gern.

huebner@marburger-mission.org

07.01.2024	Jumiko in Stuttgart
02.03.2024	Tag der Mission in Berlin
03.03.2024	Missionsgottesdienste in verschiedenen Gemeinden Berlins

Christliche Deutsche Schule Chiang Mai

Exzellente deutschsprachige Schulbildung in Nordthailand



Wir suchen:

- **Lehrkräfte**
(Grundschule, Sek I und Sek II)
- **Erzieher/innen**
(Kinderkrippe und Kindergarten)



<https://cdsc.ac.th/de/kontakt-infos/bewerbung>




Stiftung Marburger Mission, Dürerstraße 30a, 35039 Marburg
ZKZ 61073 Postvertriebsstück +2 Deutsche Post 